

ARBEITSERGEBNISSE 13

Zusammenfassung

Der Milchpreisverfall seit April 2014 – und was daraus zu lernen ist

von Prof. Dr. Onno Poppinga

Oktober 2017

Kontakt

Prof. Dr. Onno Poppinga
Immenhausen-Holzhausen
05673 3540
rondopopp@t-online.de

Zusammenfassung

1. Die Molkereiwirtschaft, die Agrarökonomien, die politischen Parteien, der DBV und viele mehr fordern seit Jahren die Abschaffung der Milchmengengarantieregelung (Milchquote). Sie begründen diese Forderung insbesondere mit der Einschätzung, durch einen „freien Milchmarkt“ könne der Drittlandexport von Milchprodukten ausgedehnt werden und der sei lohnend gerade auch für die Milchviehbetriebe.

Der Beschluss, die Milchquote zum 1. April 2015 ersatzlos abzuschaffen, führte zu einer kräftigen Ausdehnung der Milcherzeugung in der EU. Diese Ausdehnung fand in den meisten Mitgliedsländern statt; der „Löwenanteil“ – fast 50 % – entfiel aber allein auf die Länder Niederlande, Irland und Deutschland. Obwohl die Mengenzunahme in Deutschland vor allem durch die schiere Größe der Milchmengenerzeugung – nicht durch überdurchschnittliche Steigerungsraten – ausgelöst wurde, war der Rückgang der Milchauszahlungspreise in Deutschland im Vergleich zu fast allen anderen EU Ländern besonders stark.

Die wirtschaftliche Lage der Milchviehbetriebe in Deutschland verschlechterte sich deshalb geradezu in einem dramatischen Ausmaß. Folge war einerseits eine stark beschleunigte Aufgabe der Milchviehhaltung, andererseits eine starke Zunahme der Konzentration der Kühe auf den verbliebenen Betrieben, wobei in den Mittelgebirgen die Milcherzeugung von Tal zu Tal schwindet.

Hauptgrund für den besonders ausgeprägten Rückgang der Milchauszahlungspreise in Deutschland war, dass die zusätzliche Milch zu einem Drittel in den bereits gesättigten Binnenmarkt „hineingedrückt“ werden musste. Hinzu kam, dass es sowohl beim Export aus Deutschland in andere EU-Länder als auch beim Drittlandexport zu einem starken Rückgang der Stückerlöse bei nahezu allen Milchprodukten kam. Besonders nachteilig wirkte sich dabei aus, dass der Export von Käse – auf den in Deutschland über 50 % der Gesamtexporterlöse entfielen – seit langem vor allem im Niedrigpreissegment stattfindet und das Preisniveau noch weiter abfiel.

Eine Folge des Verfalls der Milchauszahlungspreise war, dass wieder im starken Umfang die Intervention (bei Magermilchpulver) zur Anwendung kam. Dadurch wurde zwar eine Stabilisierung der Milchauszahlungspreise auf niedrigstem Niveau erreicht, zugleich aber auch bewirkt, dass nach dem „Durchschreiten der Talsohle“ die Milchauszahlungspreise aufgrund des irgendwann notwendigen Wiederverkaufs der intervenierten Mengen stark gedrückt blieben.

Schlussfolgerung: die Deregulierung des Milchmarktes führte nicht zu einem „soft landing“; sondern zerstörte die Milchviehhaltung in vielen tausend Betrieben. Ein Export von niedrigpreisigen Milchprodukten ist weder für die Molkereiwirtschaft und erst recht nicht für die Milchviehbetriebe eine Perspektive.

2. Vor allem im ersten Jahr der Krise (2014) wirkte sich zudem das EU-Embargo gegenüber Russland mit Folge eines Importstopps für Milchprodukte aus der EU durch Russland beschleunigend auf den Milchpreisverfall aus. Es konnten in der Folgezeit zwar neue Abnehmer im Drittlandexport gefunden werden, aber dann nur zu deutlich verschlechterten Stückerlösen.

Schlussfolgerung: die politischen Auseinandersetzungen zwischen der EU und Russland haben vor allem in 2014 Einfluss auf den Milchpreisverfall gehabt. Besonders betroffen davon waren die Bauern in den baltischen Ländern und in Polen.

3. China – oft beschworener Hoffnungsträger für die Ausdehnungsmöglichkeiten im Drittlandexport – war zwar bedeutend für den Drittlandexport, konnte aber nicht die erhoffte Rolle eines „Motors“ übernehmen. Zudem hatte die Molkereiwirtschaft bezüglich der Exporte nach China vor allem auf Magermilchpulver gesetzt und in neue Anlagen investiert. Tatsächlich trat aber beim Chinaexport die Bedeutung der Produktgruppe „Milch und Rahm“ an die erste Stelle; für die Magermilchpulverexporte mussten zudem die stärksten Rückgänge bei den Stückerlösen hingenommen werden.

Schlussfolgerung: China ist für die europäische Molkereiwirtschaft ein Markt für niedrigpreisige Produkte neben anderen; die Rolle eines „Motors“ für die EU-Molkereiexporte hatte das Land nicht.

4. In der politischen Diskussion um die Ursachen des Milchpreisverfalls wurde häufig die Preispolitik des Lebensmittelhandels verantwortlich gemacht (dies vor allem durch den Deutschen Bauernverband).¹ Eine Untersuchung der Verbraucherpreise von Milchprodukten bestätigt diese Einschätzung aber nicht. Vor allem im ersten Jahr des Preisabsturzes (2014) gab es überhaupt nur bei einem Produkt – nämlich Butter – einen Rückgang der Verbraucherpreise; alle anderen Milchprodukte zeichneten sich sogar durch deutliche Preiserhöhungen aus.

Auch das in der Agrarpolitik und bei Agrarwissenschaftlern weit verbreitete Argument, fallende Preise von Milchprodukten würden zu einer Zunahme des Verbrauchs führen und dadurch die „Märkte entlasten“, lässt sich nicht belegen.

Schlussfolgerung: die Preispolitik des Handels ist nicht so sehr Auslöser, sondern mehr die Folge der durch die Abschaffung der Milchquote entstandenen Überschüsse bei Milchprodukten.

¹ In der so genannten „Milchpreis-Petition“ (Bauernverband 2016) wurde der Lebensmittelhandel sogar als einziger Verursacher für niedrige Milchpreise benannt.

5. Aus den Kreisen der wissenschaftlichen Agrarökonomen war die Forderung nach Abschaffung der Milchquote früh und mit viel Nachdruck vertreten worden. Auch nach mehrmonatigem Absturz der Milchauszahlungspreise wurden von Agrarökonomen Eingriffe mit dem Ziel der Verminderung der Milchmenge abgelehnt. Sie plädierten für eine „Selbstregulierung“ des Milchmarktes, worunter verstanden wurde, dass sich durch die Aufgabe von Milchviehbetrieben angeblich die Milchmengen reduzieren und die Auszahlungspreise steigen würden. Dies wurde vertreten, obwohl die Geschichte der Milchwirtschaft vieler Jahrzehnte belegt hat, dass weder das eine noch das andere einzutreten pflegt. Die wissenschaftliche Agrarökonomie bleibt gegenüber dem Milchmarkt gefesselt in der eigenen Propaganda von der „Vorzüglichkeit“ freier, sich selbstregulierender Märkte.

Schlussfolgerung: wegen ihrer Fixierung auf die real nicht existierenden „freien Märkte“ haben die Agrarökonomen keine Beiträge zum Verständnis und zur Lösung der Krise leisten können.